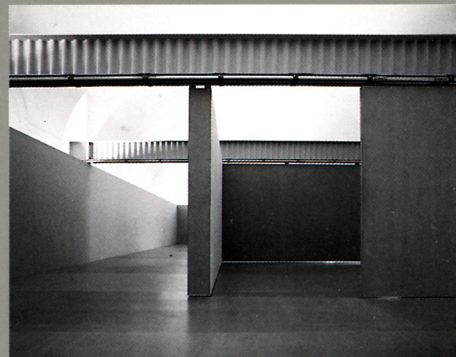


ARTEC

Plan/Modell/Foto



4	Arno Ritter Ein Vorwort
5	ARTEC Zur Vorgangsweise
	Projekte
6	Wohnhaus Manahl, Nüziders
10	Zentrales Bauamtsgebäude, Graz
12	Reihenhäuser am Weiherweg, Nüziders
16	Wohnbebauung Sand, Lustenau
18	Wohnhaus Juffmann, Peuerbach
22	Wohnhaus Spuller, Wien
26	Wohnbebauung Banngabenweg, Graz
28	Bürogebäude der Firma Manahl, Bings
32	Wohnbebauung Essling, Wien
34	Wohnbebauung Wagenredergründe, Bärnbach
38	Umbau Schwurgerichtssaal, Leoben
42	Wohnhaus im Zillertal
44	Wohnbebauung Fatt, Wolfurt
48	3 s, Wohnbau für SOS Aufbau Wohnen
50	Volksschule und Hauptschule Leberberg, Wien
52	Krankenpflegeschule LKH Graz
54	Volksschule Zehdengasse, Wien
58	Fuzzy House
60	Volksschule Kastenlangen, Dornbirn
62	Kunst Raum Wien
66	Biografien
67	Werksverzeichnis

„Architektur ist keine Sache, die ein-deutig gelöst werden kann. Und: nicht: form follows function, sondern, Funktion ist Voraussetzung, in dem Sinn, wie ein Dach dicht sein soll. Wir fordern eine plastische Architektur, im Sinn von weniger ist mehr. Ausgehend von einem abstrakten Konzept ist eine Sache umso besser oder schlechter, je weniger entfernt werden kann, ohne das Konzept zu gefährden.“

ARTEC

Vielleicht ist Architektur auch ein Sprachphänomen und damit ein Sprachproblem. Nicht weil der oben zitierte manifestartige Satz, der am Anfang des Essays *Der Apparat der Formfindung - exemplarisch dargestellt an einem Teilaspekt des Bauens: dem Wohnungsbau* von ARTEC inhaltlich problematisch wäre und auch nicht, weil diesem Satz keine gebaute Realität entsprechen würde, sondern weil auf der einen Seite Architektur an sich eine Weise der Artikulation und damit sprechend ist, auf der anderen Seite sich jeder Satz über Architektur in ein Gewebe von Sprachäußerungen einfügt, die etwas zu erklären versuchen, was letztendlich nur erfahren bzw. benutzt werden kann. Diese Paradoxie ist das Paradigma der reflektierenden Architektur, denn Architektur wurde in dem Moment Thema als man sie bedachte. Und trotzdem, besser deswegen spricht man über Architektur, schreibt sie weiter oder nach, nähert sich ihr oder nimmt sie voraus; denn Architektur ist immer auch Sprache, Sprache im Sinne einer grammatischen Ordnung, die man mit Hilfe von Schrift und Rede *auch* begreifen will. Denn jeder Architekt und bauende Laie arbeitet innerhalb eines Systems von Zeichen und Bedeutungen, ordnet sich in Dialekte ein und/oder grenzt sich aus. Nicht ohne Grund gibt es Stile und Erkennungsmerkmale, die sich im ordnenden Denken niederschlagen. Zu unterscheiden ist aber immer zwischen der sprachlich umfaßten Architektur und dem durch keine Rede begleiteten Bauen.

Wie aber über Architektur schreiben, wie sie in einem Vorwort fassen, vor allem in einem Katalog, der als Ergänzung zu einer Ausstellung gedacht ist und damit als ein eigenes Medium angesehen werden soll? Sprechen wir also über die Sprache der Architektur in dem Sinn, daß wir die Rhetorik der hier abgebildeten Arbeiten als Ausgangspunkt für weitere Überlegungen nehmen.

Betrachtet man den Gruppennamen ARTEC, so erweist er sich bereits als Programm, denn in ihm vereinigt sich das lateinische *ars* mit dem griechischen Wort *téchne*, d.h. die Welt der Kunst wird mit dem System des Handwerks bzw. der Wissenschaft verschmolzen. Zwei für unser modernes Denken diametral geglaubte Bereiche werden in einem Namen zusammengeführt, darin auf zwei scheinbar unterschiedliche Traditionen und Denk- bzw. Handlungsweisen verwiesen. Dieser im *Logo* angeführte Anspruch äußert sich bei den Arbeiten von ARTEC auf der einen Seite in der konstruktiven Logik, der konzeptionellen Stringenz, auf der anderen Seite in einer emotionalen bzw. *künstlerischen* Offenheit, die keinem rationalen System verpflichtet ist. In diesem Sinne lassen sich die Beziehungen und Verweise innerhalb des Werkes und der Theorie von ARTEC auf verschiedene Künstler lesen, deren Werkstrukturen bzw. deren Theorien rezipiert und in ihr eigenes Denken überführt werden. Nicht die formale Sprache der Kunst wird übernommen, sondern die dahinter liegende Grammatik verwertet und fruchtbar gemacht.

„Wenn das Ziel Architektur ist, heißt das Ergebnis Plastik.“ ARTEC
In diesem architektonischen Aphorismus geht das *Logo* der Verfasser auf. Wie im ersten Zitat, ist auch in diesem theoretischen Anspruch die bestmögliche Erfüllung der architektonischen Bedingungen Voraussetzung. Doch das Denken und Fühlen will mehr, möchte nicht auf dieser Grundlage verharren, sich nicht nur darin genügen müssen. Als Ergänzung und abstraktes Element wird das System der *ars* ins Spiel gebracht, um etwas in die Architektur zu bringen, das nur schwer

zu fassen ist, das wieder einmal (!) nur erlebt bzw. gefühlt werden kann: das Mehrdeutige, das *Übersinnliche*, wie es ARTEC selber nennen. Denn ein Tisch ist ein Tisch ist ein Tisch: und darüber hinaus.

In diesem Sinne *spielen* ARTEC auf der Klaviatur der Zeichen und Bedeutungen, mit der Geschichte ihrer Profession und den emotionalen Kodes der Materialien, die den Bau charakterisieren. Dies jedoch immer auf Basis einer stringenten Grammatik und mit Rücksicht auf die nachfolgenden Sprachbenutzer. Zwar sind ihre Bauten auch Manifeste, jedoch nie zum Zwecke ihrer eigenen Bestätigung, zwar sprechen sie immer eine eigenwillige Sprache, jedoch nie um nur mit sich selber oder einer kleinen Clique zu kommunizieren. Ihre Sperrigkeit rührt daher, daß sie sich den gewohnten Sprechmustern entziehen und eine intensive Auseinandersetzung vom Betrachter, Bewohner oder Redner verlangen.

Vielleicht liegt in dieser Formulierung überhaupt ein grundlegendes Problem. Denn die berührungslosen Debatten und Polemiken zwischen den verschiedenen architektonischen Lagern, sei es innerhalb des Fachbereiches, sei es zwischen den sogenannten Experten und der herrschenden Stimmung, basieren meistens auf unterschiedlichen Sprach und – das sei nicht ausgeklammert – Bildsystemen. Denn das Vor-Bild vom Haus bzw. von der Architektur bestimmt dieselbe und die Art und Weise des Redens darüber. Daran anknüpfend muß auch der Umgang mit Materialien von ARTEC angesprochen werden; denn was ein Material ist und kann, was es im landläufigen Sinn bedeutet und wie es eingesetzt wird, hängt immer auch von gesellschaftlichen Prämissen ab. Denn die *Natur* des Materials ist immer auch gesellschaftlich determiniert. Darin trifft sich die Strategie von ARTEC mit einem Paradigma innerhalb der modernen Kunst: nur zwei Namen seien erwähnt: Beuys, Duchamp ...womit wir wieder bei der *ars* angelangt wären.

Zur Vorgangsweise

ARTEC

- einfache Grundeinheiten suchen
- den rechten Winkel schätzen
- die Materialien vollformatig verwenden
- die Konsequenzen beachten
- aus Nachteilen Vorteile machen
- die Bauteile klar trennen
- das Licht zur Trennung der Elemente verwenden
- das Konzept mit den Gegebenheiten überlagern
- Planen als ob man Benutzer wäre
- die Randbedingungen materialisieren
- Licht als Raumerlebnis dosieren
- neue Erkenntnisse berücksichtigen
- das kraftvolle Scheitern der *sicheren Bank* vorziehen
- die Natur des Materials freisetzen
- am Anfang das Ende nicht kennen
- die Fläche an die Grenze treiben
- Wiederholungen vermeiden
- die Anschlüsse reduzieren
- seine Gedanken sortieren
- die Voraussetzungen prüfen
- alles Material wertneutral betrachten
- halböffentliche Zonen vermeiden
- den Bestand respektieren
- den Weg zum Thema machen
- die Magie des Ortes finden
- ...wenn das Ziel Architektur heisst, ist das Ergebnis Plastik.

Bettina Götz

geboren 1962 in Bludenz, Vorarlberg

Richard Manahl

geboren 1955 in Bludenz, Vorarlberg

Studium an der TU Graz,
Architekturbüro in Wien,
von 1985 bis 1992 mit Theo Lang,
von 1987 bis 1990 mit Ed Hoke,
1993 bis 1994 Unterrichtsauftrag an
der TU Wien bei ass. Prof. Jan Turnovsky
am Institut für Wohnbau

Gruppenausstellung

- 1987
„Architekturzeichnungen aus Graz“,
Galerie Griss, Graz
- 1989
„Architektur aus Graz“,
Wiener Planungswerkstatt, Wien
- 1990
„Stadt im Fluss - Die Teile und das Ganze“,
Haus der Architektur, Graz
- 1991
„Margherita Spiluttini: Neue Häuser“,
Wanderausstellung
- 1993
„Architektur als Engagement“,
Wanderausstellung
- 1993
„SOS Aufbau Wohnen. Ideen für ein
neues soziales Bauen“, Sezession, Wien
- 1993
„Architektur“,
in den Galerien Philomene Magers und
Max Hetzler, Köln
- 1994
„Standpunkte '94“,
Forum Stadtpark, Graz
- 1994
„Architektur zeigen“,
österreichweite Ausstellung

Einzelausstellungen

- 1984
„Harter Laubfrosch“,
Installation am Schlossberg im Rahmen
der Veranstaltung „Architektur-Visionen“,
steirischer Herbst (mit Theo Lang, Stefan
Nessmann, Anna Popelka)
- 1993
„Minimalausstellung“, am Institut für
Wohnbau, TU Wien
- 1993
„Fenster zum Westen“,
Vitrinen der „Kunsthalle wien“ am
Karlsplatz
- 1993
„Plan-Modell-Foto“,
Schaufenster der Galerie Walcheturm,
Eva Presenhuber, Zürich
- 1994
„Der Raum der Ausstellung“,
Kunst Raum Wien, Museumsquartier

Zeitschriften

- Archis 2/91
BauArt Heft 3
Bauforum Nr.142, Nr.144
Domus Nr.722
Wettbewerbe 74/75, 80/81, 101/102,
123/124, 125/126, 133/134

Essay

ARTEC: Der Apparat der Formfindung -
exemplarisch dargestellt an einem Teilaspekt
des Bauens: dem Wohnbau. In: UmBau 14,
hgg. von der Österreichischen Gesellschaft für
Architektur, Wien 1994.

Publikationen

„Architektur als Engagement“, hgg. vom
Haus der Architektur, Graz 1993.

„Wohnbau in der Steiermark 1985-89“,
hgg. von der Zentralvereinigung der
Architekten, Graz 1993.

„Margherita Spiluttini: Neue Häuser“,
hgg. vom Architektur Zentrum Wien,
Löcker Verlag: Wien 1993.

„SOS Aufbau Wohnen. Ideen für ein
neues soziales Bauen“, Katalog zur
gleichnamigen Ausstellung in der Wiener
Sezession, Wien 1993.

„Standpunkte '94“, hgg. vom
Forum Stadtpark, Graz 1994.

„ARTEC Architekten. Arbeiten bis 1994“
hgg. vom Kunst Raum Wien, Wien 1994.

„Architektur zeigen“, Red. Walter Zschokke,
hgg. von der Zentralvereinigung der
Architekten, Wien 1994.

Ergänzendes Werkverzeichnis

- 1985
ReSoWi Universität, Graz, Wettbewerb
- 1986
Atelier- und Wohngebäude Moosbacher/
Wurm, Wien, Projekt
K 2, Bar in Wien, zerstört
- 1988
Regal in der Galerie Pakesch, Wien
Trigon Museum, Graz, Wettbewerb
Bahnhofsplatz Linz, Wettbewerb, 3. Preis
Bibliothek, Alexandria, Wettbewerb
TU Aspanggründe, Wien, Wettbewerb
Design Center, Linz, Wettbewerb
Hl. Geist Platz, Klagenfurt, Wettbewerb
Sowi, Innsbruck, Wettbewerb
- 1989
Regierungsviertel St. Pölten, Wettbewerb
Wohnhaus, Hagenbrunn, Projekt
Mobile Halle für den steirischen Herbst,
Wettbewerb
Landesgalerie, Bregenz, Wettbewerb
Wohnbau am Gürtel, Wien, Wettbewerb
- 1990
Umbau Wohnung Pakesch, Wien
Technisches Museum, Wien, Wettbewerb
Wartehäuschen für den öffentlichen
Verkehr, Wien, Wettbewerb
Europan 1, Wettbewerb
Eishalle Kagan, Wien, Wettbewerb
Solarschule, Muntlix, Wettbewerb
Hotelzubau, Feldkirch, Projekt
Umbau eines Einfamilienhauses, Bregenz,
Projekt
- 1991
Wohnbebauung, Rottenmann, Gutachten
Europan 2, Wettbewerb
Berufsschule, Bregenz, Wettbewerb
Gestaltung des Festsaaes der Veterinär-
medizinischen Universität, Wien,
Gutachten mit Marcus Geiger und Mathis
Esterhazy
Altenheim, Eugendorf, Wettbewerb
Bebauungsplan Spielberg, Wettbewerb
Linz Auhof, Wettbewerb
- 1992
Probephöhne, Bregenz, Wettbewerb
Krankenhaus, Hartberg, Wettbewerb
Einhausung Hackinger Steg, Wien,
Gutachten
Wohnhaus, Bregenz, Projekt
Jugendzentrum für Hohenems, Projekt
Erweiterung WIFI Hohenems, Wettbewerb
Neubau des Österreichischen Kulturinsti-
tuts in New York, Wettbewerb
- 1993
Objekt an der Bundesstraße, Bings bei
Bludenz
Ausstellungsarchitektur der Festwochen-
ausstellung „Der zerbrochene Spiegel“,
Wien
Wohnbebauung Pöllauberg, Gutachten
Schule Leberberg, Wien, Gutachten
- 1994
Ausstellungsarchitektur Kindermuseum,
Museumsquartier, Wien
Büros der Kunsthalle wien, Möblierung
Restaurierungswerkstätte Leopold,
Museumsquartier, Wien, Projekt
Revitalisierung Gasthof Sonne, Bings,
Projekt
- 1995
Bibliothek Oberlandesgericht Graz, Studie
Gasometer, Wien, Projekt

Fotonachweis

- Projekt 2
Florian Kloss (Modell)
- Projekt 4
Florian Kloss
- Projekt 6
Paul Giuliani ²
- Projekt 7, 15, 16
Gerald Zugmann
- Projekt 10
Gernot Schmutz ¹
- Projekt 13
Oswald E. Götz ⁴
- Projekt 20
Matthias Herrmann ¹
(Installation von Willy Kopf,
Rini Tandon, Michel Verjuix)
Karl Kraus ⁵
- übrige Fotos
ARTEC

Maßstab der gezeigten Modelle

- Projekt 1, 3, 5, 6, 8, 10, 13, 15, 16, 17
M 1 : 200
- Projekt 2, 17, 19
M 1 : 100
- Projekt 3, 4, 6, 10, 13, 14
M 1 : 50
- Projekt 17, 18
M 1 : 20
- Projekt 19
M 1 : 500